

Entstehungsbedingungen untersuchen und Autorintentionen erfassen

Joseph Roth: Juden auf Wanderschaft (1927)

Viele wandern aus Trieb und ohne recht zu wissen, warum. Sie folgen einem unbestimmten Ruf der Fremde oder dem bestimmten eines arrivierten Verwandten, der Lust, die Welt zu sehen und der angeblichen Enge der Heimat zu entfliehen, dem Willen, zu wirken und ihre Kräfte gelten zu lassen.

Viele kehren zurück. Noch mehr bleiben unterwegs. Die Ostjuden haben nirgends eine Heimat, aber Gräber auf jedem Friedhof. Viele werden reich. Viele werden bedeutend. Viele werden schöpferisch in fremder Kultur. Viele verlieren sich und die Welt. Viele bleiben im Getto, und erst ihre Kinder verlassen es. [...]

Aus: Joseph Roth: *Juden auf Wanderschaft. Essay*, Köln: Kiepenheuer und Witsch 2010, S. 13 ff.

Vom Autor Roth ist bekannt, dass er oft Formulierungen aus seinen dokumentarischen und sachlichen Reiseberichten und Essays in seine frühen Romane eingeflochten hat. Mit seinem Roman „Hiob“ hat er jedoch neue Wege beschritten und ist von seiner bisherigen Schreibweise abgewichen:

„[...] zum ersten Mal ... meine Melodie eine andere ist, als die der Neuen Sachlichkeit, die mich bekannt gemacht hat. – (Joseph Roth in einem Brief vom 7.6.1930, zitiert nach David Bronsen: *Joseph Roth. Eine Biographie*, Köln 1974, S. 381)

„[...] das Wesentliche für mich als Romanschriftsteller ist weder die Handlung noch die Gefühlsmomente, sondern der sprachliche Rhythmus. [...] Im ‚Hiob‘ ist dies durch ‚la musique biblique‘ erreicht.“ – (Joseph Roth in einem Interview im Juni 1934, zitiert nach David Bronsen, a. a. O., S. 381)

Sie gaben sich auf. Sie verloren sich. [...] Sie schlossen Kompromisse. [...] Sie hatten sogar ein „Vaterland“.

Es ist ein provisorisches Vaterland. [...]

Solange aber die Juden noch in fremden Ländern leben, müssen sie für diese Länder leben und leider auch sterben. Ja, es gibt sogar Juden, die für diese Länder gerne leben und gerne sterben. Es gibt Ostjuden, welche sich an die Länder ihrer Wahl assimilieren und die Vorstellungen der einheimischen Bevölkerung von „Vaterland“, „Pflicht“, „Heldentod“ und „Kriegsanleihe“ vollkommen aufgenommen haben. [...]

„Er nahm Motive des biblischen Mythos auf und schrieb in einer Sprache, die sich zwischen Legende und Märchen bewegt.“ (Bernd Lutz/Benedikt Jeßning [Hrsg.]: *Metzler Autoren Lexikon*. S. 517. © 1986 J.B. Metzler'sche Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart)

- 1 Lesen Sie zunächst die Texte auf dieser Seite sowie den Text von Wilhelm von Sternburg: „Roth war ‚Hiob‘“ (vgl. Materialenteil der Klett-Editionen, S. 156).
- 2 Stellen Sie fest, welche Aussagen in den verschiedenen Texten sich den drei Bereichen unten zuordnen lassen.

A) Biografische Bezüge:

B) Literarisch-ästhetische Bezüge:

C) Politisch-gesellschaftliche Vorstellungen:

- 3 Nehmen Sie abschließend schriftlich Stellung zu Sternburgs These in Z. 25 f.: „[I]m ‚Hiob‘ spiegelt sich Roths eigenes Leben vielfach wider.“
- 4 Erstellen Sie nach der Lektüre und der Analyse ein Lernplakat mit einem informativen Text.